

DER HÖCKERSCHWAN

Für die Liechtensteiner Jägerschaft
Verfasser: Kevin Marte, Mauren

Allgemeines

Der Höckerschwan gehört zur Familie der Entenvögel, genauer zur Gattung der Schwäne. Als halbdomestizierter Vogel ist er heute in weiten Bereichen Mitteleuropas beheimatet. Der Begriff halbdomestiziert kommt daher, dass der Höckerschwan eine entführte Tierart ist, die früher in Parks und Gärten der Adeligen gehalten wurde, später aber verwilderte und nun die heimischen Bestände bildet. Er hält sich bevorzugt auf Seen, Park- und Fischteichen, in seichten Meeresbuchten und im Winter auch auf offenen Flussläufen auf. Namensgebend für die Art ist der schwarze Höcker am Schnabelansatz. Schwäne haben in Mitteleuropa nur wenige Fressfeinde. Zu einer Bestandsregulierung kommt es durch die stark ausgeprägte Territorialität der Schwäne während der Brutzeit sowie durch Verluste in strengen Winterhalbjahren. Der Höckerschwan kann eine Körperlänge von bis zu 160 Zentimetern und eine Spannweite von 240 Zentimetern erreichen. Ausgewachsene Männchen können bis 14 kg wiegen. Das Körpergewicht der Weibchen bleibt erheblich darunter und beträgt in der Regel nicht mehr als 10 Kilogramm. Der Höckerschwan ist damit in Mitteleuropa der größte heimische Wasservogel und gehört zu den schwersten flugfähigen Vögeln weltweit. Schwäne



Rechts: Dem Höcker auf dem Schnabelansatz verdankt der Höckerschwan seinen Namen.
(Foto: Rainer Kühnis)



Steckbrief: *Cygnus olor*

Ordnung:	Gänsevögel (Anseriformes)
Familie:	Entenvögel (Anatidae)
Gattung:	Schwäne (<i>Cygnus</i>)
Grösse:	Länge bis 160 cm, Spannweite bis 240 cm, Gewicht bis 14 kg
Alter:	bis zu 40 Jahre
Lebensraum:	Uferzonen an ruhigen, seichten Gewässern, durchaus auch in menschlicher Nähe
Nahrung:	Wasserpflanzen und deren anhaftende tierische Bewohner wie Muscheln, Schnecken...
Fortpflanzung:	Brutzeit ab März, 5 - 8 Eier, Brutdauer 35 - 38 Tage, flügge nach 120 - 150 Tagen, sehr hohe Jugendsterblichkeit

erreichen ein Alter von bis zu 40 Jahren und binden sich ein Leben lang. Diese Bindung wird Monogamie genannt. Der Start der Höckerschwäne ist voller Kraft und Dynamik. Eine Zeit lang laufen sie über das Wasser und schlagen mit den Flügeln. Sie gewinnen allerdings nur sehr allmählich an Höhe und der Flug wirkt insgesamt schwerfällig. Das rhythmische Fluggeräusch ist weithin hörbar.

Lebensraum

Die Lebensräume von Höckerschwänen waren ursprünglich Steppengewässer, Brackwassermarschen und langsam fließende Flüsse. Eingeführte Populationen sind gleichfalls vor allem an seichten Seen zu finden und besiedeln regelmäßig auch Gewässer in menschlicher Nähe, aus diesem Grund werden sie Kulturfolger genannt. In Parkanlagen und Uferpromenaden finden sie besonders durch die Zufütterung durch Besucher viel Nahrung und Schutz vor Fressfeinden. Schwäne bewohnen hauptsächlich ruhige Gewässer und bevorzugen die Uferzonen. Hier können sie in Ruhe ihre Jungen aufziehen. Unsere Höckerschwäne sind Jahresvögel, das heisst sie ziehen nicht in den Süden. Ziehen aber bei starkem Frost an offene, vom Eis befreite Wasseroshlen.

Nahrung

Der Höckerschwan lebt von Wasserpflanzen und den daran befindlichen Kleintieren, Muscheln, Schnecken, Wasserasseln, die er mit seinem langen Hals unter Wasser durch „gründeln“ erreicht. Hierbei erreicht er Tiefen von 70 bis 90 Zentimetern. An Land frisst er auch Gras und Getreidepflanzen. Dies kommt vor allem im Spätwinter vor, wenn die Unterwasservegetation nicht mehr ausreichend Nahrung bietet. Im Sommer erfolgt die Nahrungssuche ausschließlich auf Gewässern. Ausser es locken frische Brotkrümel und Essenreste der Badegäste. Der Nahrungsbedarf der Höckerschwäne ist sehr hoch. Während der Mauser fressen ausgewachsene Höckerschwäne bis zu vier Kilogramm an Wasserpflanzen pro Tag. Besonders hoch ist der Nahrungsbedarf von verpaarten Weibchen. Diese fressen während der Brutphase kaum und müssen daher entsprechende Nahrungsreserven anlegen.



Fortpflanzung

Schwäne pflanzen sich erstmals im dritten oder vierten Lebensjahr an Land fort. Insbesondere in der Brutzeit, die im März beginnt, sind die männlichen Höckerschwäne sehr aggressiv und verteidigen ihr Territorium nachdrücklich auch gegen näherkommende Menschen und stoßen dabei Fauchlaute aus. Das Nest wird von beiden Elterntieren nahe dem Wasser, auf kleinen Inseln oder im seichten Wasser im Verlauf von etwa zehn Tagen gebaut. Es ist ein großer Bau, der aus Reisern, Schilf und Rohr besteht. Die eigentliche

Rechts: So droht der Schwan. Er stellt die Flügel und alle Federn auf um grösser zu wirken. Diese Drohung sollte man ernst nehmen, denn ein Schwan weiss sich durchaus zu wehren. (Foto: Rainer Kühnis)



Unten links: Ein Schwan beim „gründeln“. Mit seinem langen Hals (Stängel) kann er fast einen Meter tief im Wasser nach Nahrung suchen ohne abzutauchen. (Foto: Rainer Kühnis)

Nestmulde ist nur sehr schwach mit Daunen ausgepolstert. Der Nestbau wird vom Männchen eingeleitet, dem sich der weibliche Altvogel später anschließt. Ein Gelege besteht in der Regel aus fünf bis acht schmutzig gelbbraunen Eiern, die in einem Legeabstand von etwa 48 Stunden gelegt werden. In sehr seltenen Fällen umfasst ein Gelege auch bis zu zwölf Eier. Die Brutzeit beträgt 35 bis 38 Tage. Es brütet überwiegend das Weibchen. Die Küken sind Nestflüchter. Einen Tag alte Küken wiegen im Schnitt 220 Gramm. Beide Eltern kümmern sich vier bis fünf Monate lang bis zum Flüggewerden um die Jungen. Insbesondere die Weibchen tragen die Dunenküken gelegentlich zwischen den Schwingen auf dem Rücken. Dies schützt die Dunenküken unter anderem vor den Nachstellungen durch große Hechte. Zur elterlichen Brutfürsorge gehört ein Herausreißen von Unterwasservegetation, welche die Dunenküken ohne die Elterntiere nicht erreichen könnten. Flüge sind die Jungvögel etwa in einem Alter von 120 bis 150 Tagen. Die Sterblichkeit unter Dunenküken und Jungvögeln ist sehr hoch. Studien in Großbritannien haben gezeigt, dass zwischen 29 und 49 Prozent der Gelege verloren gehen, noch bevor die Küken schlüpfen. Häufige Ursache ist menschlicher Vandalismus. Die hohe Mortalität hält auch in den ersten Lebensjahren an, so dass nur etwa elf Prozent der Dunenjungen jemals selber brüten.